



---

## Blickpunkte

### Harry Schumacher alias Elias Suppengrün\*

Daß ich mich mit den Bildern von Harry SCHUMACHER beschäftige, hat etwas mit meinem Deutschlehrer in der Quarta zu tun. Ihn fragte ich nämlich nach seiner Einschätzung der Literatur, die damals 'modern' war. Er meinte, ein Urteil könne er nur zu Büchern abgeben, über die bereits die Geschichte ein Urteil gefällt habe. Das hat mich damals geärgert – inzwischen denke ich, daß es richtig und falsch zugleich war. Richtig, weil so viele Bücher, die vor vielen Jahren geschrieben wurden, lesenswerter sind als sehr viele moderne Bücher. Falsch, weil man doch immer wieder auch nach den 'Neuen' fragen muß, wenn man sich mit der Wirklichkeit durch das Medium der Literatur beschäftigen will. Daher habe ich mir vorgenommen, immer wieder einmal, wenn ich mich mit Büchern oder Bildern beschäftige, einen 'Neuen' zu analysieren.

Diesmal ist der 'Neue' Harry SCHUMACHER. Mein Interesse fand er zuerst durch eine Darstellung seines Lebenslaufes. Er ist 1950 in dem Zweisprachen-Land Eupen geboren. Er hat die ersten 20 Jahre ein 'bürgerliches' Leben geführt mit einer Feinmechaniker-Lehre und Mitwirkung in einer Blaskapelle – und zwar ohne jemals einen Bleistift oder einen Pinsel anzufassen.

---

\* Überarbeitete Fassung eines Vortrags anlässlich der Ausstellungseröffnung im Stollwerck, Köln (31.10. – 16.11.1985).

Aber dann wollte er das offenbar nicht mehr. Aus einem Foto-Hobby macht er ein Studium und dann für einige Jahre einen Beruf. Aber auch das ging in einer anderen Richtung weiter – in einer Richtung, die er selbst früher nicht geahnt hätte. Er begann ein Kunststudium, er lernte 'richtig' zeichnen und malen.

An diesem Lebenslauf fiel mir eine Zwiespältigkeit auf. Harry Schumacher kommt aus einem Land mit zwei Sprachen. Er hat sogar zwei Namen: Schumacher und Elias Suppengrün. Er hat mir zwei verschiedene Geburtsdaten angegeben. Er hat die erste Lebensphase abrupt verlassen, um sich mit Kunst zu beschäftigen – aber er hängt diesem einfachen Leben immer noch an. Er macht sich viele Gedanken und erzählt Geschichten – doch er ist auch bereit, den Ernst dieser Erzählung immer wieder aufzuheben.

Aber es wäre nur charakterologisch interessant, diesen Zwiespältigkeiten, die im Lebenslauf heraustreten, nachzugehen. Wenn etwas über die Bilder eines Malers gesagt werden soll, dann hat das Charakterologische nur Bedeutung, wenn es mit den Bildern in einen Zusammenhang gebracht werden kann – die biographische Richtung der Kunstpsychologie sucht das genauer zu verfolgen. Aber Psychologie und Biographie fallen nicht einfach zusammen. Psychologisch ist es genauso von Interesse zu analysieren, was im Umgang mit bestimmten Bildern vor sich geht. Von der Analyse dieses Umgangs aus werden überhaupt erst die Kategorien sichtbar, die man

bei einer biographischen Analyse als Richtlinien des Forschens braucht. Daher ist also auch hier die Frage, ob sich nicht in den Bildern von Harry SCHUMACHER etwas zeigt, das mit der Zwiespältigkeit zu tun hat.

Ich habe mich mit den Bildern von Harry SCHUMACHER beschäftigt, weil ich fand, daß sich darin etwas von der Zwiespältigkeit einer jeden Malerei zeigt. Das Besondere dieser Bilder scheint zu sein, daß hier wirklich die Zwiespältigkeit des Malens ausgetragen wird.

Was wir in vielen Fällen bei der Analyse von Bildern nur erschließen können, das wird hier in den Bildern beschaubar: daß Gegenläufiges sich im Umgang mit Kunst ergänzt. Da sind einmal Ausdrucksdränge, die auf den Bildern sichtbar werden: Da will etwas heraus, das erlebt ist. Und da ist andererseits die Gegenwirkung eines Gestaltungszwanges: Da werden bestimmte Ordnungen in das Bild gebracht – die Farben lassen sich nicht beliebig zusammenstellen. Besonders an einer Art 'Aquarellkunst' zeigt sich, wie in den Bildern Farben dazu gebracht werden, durchzuscheitern, sich gegenseitig zu steigern, sich gegenseitig hervorzulocken. SCHUMACHER meint, das seien „Kostbarkeiten“, zu denen ihn der Malprozeß zwingt. Die Zwiespältigkeit von Ausdrucksdrang und Gestaltungszwang spiegelt sich dann noch einmal besonders im Gegenlauf von Zeichnung und Farbspektrum, das zur Wirklichkeit gebracht werden soll. Zeichnung, das ist etwas, das sich in den Bildern von Schumacher ausprägt, einmal als nervöses Kritzeln, zum andern aber auch als etwas Plakathafte. Die Tendenz, das Farbspektrum zur Geltung zu bringen, verstärkt einerseits das Flackrige der Zeichnung, bringt aber andererseits auch eigene Schwerpunkte von Farblichkeit ins Bild.

Im Umgang mit den Bildern treten noch andere Zwiespältigkeiten der Malerei in den

Blick. Wir verspüren in den Bildern von SCHUMACHER, wie sich hier eine erlebte Wirklichkeit in das Dargestellte umsetzt. Man spürt deutlich, da hat ihn etwas mitgenommen – Essen, Trinken, Traurigkeiten, Aggressionen – und das will er auf dem Weg zum Bild nicht verlieren. Andererseits wird aber sichtbar, wie hier die Malerei darauf aus ist, ein Bild zu machen, das uns gegenübersteht wie eine eigene Wirklichkeit. Die Bilder vermitteln einen Eindruck von der Spannung einer jeden Malerei zwischen dem Erlebten und zwischen dem Umsatz in ein Gegenüber. Was es mit dieser eigenen und gegenüberstehenden Wirklichkeit der Bilder auf sich hat, merkt man an der paradoxen Wirkung, die angestrebt wird: Andere sollen das für 'richtig' halten, was mit dem besonderen Erleben des Malers zusammenhängt. Auch hier vertieft sich das ganze noch in einer zweiten Drehung: Banalität des Alltäglichen darzustellen scheint ein Zentralthema der Bilder zu sein – fast eine fixe Idee. Zugleich aber stellt sich das als Kunst dar, und das ist etwas ganz anderes als nur eine Banalität. Denn damit soll Wirklichkeit dargestellt werden als eine Gestalt und als etwas Bedeutungsvolles, auf das es sich lohnt hinzusehen.

Nun kann man sich fragen, was soll das, welche Bedeutung kommt dem zu, daß die Zwiespältigkeit der Malerei hier ins Bild gerückt wird? Ist das so etwas wie ein Versuch, Kunst um der Kunst willen zu treiben? Es mag mit meiner besonderen Auffassung von Kunst und Psychologie zusammenhängen – aber ich habe den Eindruck, bei den Bildern geht es nicht allein um l'art pour l'art. Wenn wir Zeit aufbringen, uns mit den Bildern zu beschäftigen, dann setzt sich mehr und mehr der Eindruck durch, hier erfahre man etwas über Vorgänge, die sich hinter einem Wort wie 'Innenleben' verbergen. Wie gesagt, man muß sich die Bilder mehrmals ansehen und darf sich nicht mit einem Rundgang begnügen.

Man muß vielleicht auch zwei- oder dreimal hingehen und die Bilder betrachten. Dann merkt man, wie sich so etwas wie eine seelische Welt zwischen den Ausdrucksdrängen und dem Gestaltungszwang, zwischen dem Umsetzen des Erlebten und der Bildhaftigkeit herstellt. Platt gesagt, wir haben hier eine Art psychologischer Malerei vor uns. Durch die Zwiespältigkeit der Malerei hindurch werden die Zwiespältigkeiten von Kultivierungsprozessen sichtbar.

Daher können wir uns nun in einem neuen Durchgang die Spannungen und Zwiespältigkeiten vor Augen stellen, die mit Kultivierungsprozessen verbunden sind. Auch damit wird das besondere Können des Malers SCHUMACHER charakterisiert. Da wird einmal eine Spannung ins Bild gerückt zwischen der Darstellung des Häßlichen als häßlich, mit häßlichen Mitteln, und dem Erleben, das alles sei doch 'gekonnt' – um nicht zu sagen schön – dargestellt. Das macht auf die seelischen Tätigkeiten aufmerksam, die das Häßliche nicht einfach wegschieben und zum Fremden erklären, sondern die darauf eingehen, es vor sich hinstellen, es in seiner Eigenart aufzufassen suchen. Am Umgang mit dem Häßlichen können wir erfahren, daß das Hin und Her bei Kultivierungsprozessen nicht in einer Schwarz-Weiß-Trennung enden muß – wir können uns dazwischen aufhalten.

Das erhält noch eine andere Wendung, wenn es um Nicht-Gelingendes, das Ungeschickte, Betrübliche oder Scheiternde des Alltags geht. Die Bilder lassen das bestehen, es fällt nicht weg. Aber indem es im Bild faßbar gemacht wird, gewinnt es doch eine Gestalt oder ein Gesicht. Die Bilder stellen dar, daß es paradoxerweise möglich ist, mit dem Ungeschickten und Ungekonnten 'gekonnt' umzugehen. Indem beides sichtbar bleibt, das Ungeschickte und das Bild davon, werden wir auch hier auf das Dazwischen seelischer Pro-

zesse aufmerksam.

Das alles hat mit den 'Inhalten' unseres Lebens zu tun. Das wird noch deutlicher an der Darstellung einer Spannung, mit der wir alle zu tun haben: Was hier ins Bild kommt, wird gezeigt, wie es ist – doch zugleich wird dabei einem irgendwie 'Schöneren' nachgetrauert. Die Bilder von SCHUMACHER zeigen uns die vertraute Spannung zwischen den Folgen einer Entwicklung von 'Zivilisation' und dem dabei zugleich immer wirksamen Wunsch nach dem 'einfachen' Leben. Da haben wir das Rauf und Runter des Lebens, und wir haben es zugleich in einer Gestalt, die unser Interesse festhält und es damit – und wenn es nur für ein paar Augenblicke wäre – aus der ewigen Bewegung heraushält. Es ist schon ein uns wirklich interessierender Entwicklungskreis von Ergänzungen und Gegenläufen, der aus den Bildern von SCHUMACHER ins Leben kommt – und auch am Leben bleibt. Das ist ein Maler, der kann hinsehen, und er kann das Hinsehen auch in Bildern darstellen. Das ist ein Maler, der das, was ihn mitnimmt, auf dem Weg zum Bild nicht verloren hat – zu einem Bild (für andere), das uns gegenübersteht und das den Forderungen eines 'gemalten' Bildes nachkommt. Wenn der letzte Pinselstrich getan ist, muß das Bild für sich sprechen. Es muß in der Lage sein, die Bewegung weiterzuführen, auf der es entstand. Und es muß uns beim Umgang mit ihm in diese Bewegung verwickeln.

Daß den Bildern von SCHUMACHER das gelingt, ist schon viel. Aber die Psychologen sollten sich auch nicht um die Frage herumdrücken, ob das Sichtbarmachen der zwiespältigen Wirklichkeit schon genug ist. Eine psychologische Analyse geht meist immer noch etwas weiter, als viele Leute haben möchten. Das Weiteranalysieren zentriert sich um die Frage: Hat die Zwiespältigkeit eine Gestalt gefunden? Ist da ein Nenner erkennbar, auf den

einige Grundzüge der Wirklichkeit, die die Bilder herausstellen, gebracht werden können?

Ein Bild, das für sich sprechen kann, ist wie ein Ding, das eine eigene Ordnung entwickelt. Am Beispiel des hier reproduzierten Bildes läßt sich verfolgen, wie sich eine solche Gestalt zwischen den dargestellten Spannungen ausbildet. Wir geraten in die Bewegung zwischen den Spannungen – zugleich aber spüren wir, daß die 'Bewegung' sich erhält, indem sie sich einen Rahmen setzt. Sie konturiert sich als Flächenfigur, als eine Art Relief: Bewegungen, die mit Sexuellem zu tun haben, gewinnen Stabilität und Halt in der Gestalt von Herumgreif-Figuren. Das wirkt, als suchten zwei Rahmen sich quer zu umfassen: Sexualität wird als Faßbarkeits- und Anfaßbarkeitsproblem dargestellt.

Harry SCHUMACHER alias SUPPENGRÜN hat mich gebeten, diese Einführungsansprache zu halten; ich habe zugesagt, nachdem ich meine Bedenken geäußert hatte. Ich glaube, daß auch diese Einladung zu einer Eröffnung für ihn etwas Zwiespältiges war. Einerseits war er froh, daß ich zusagte, aber andererseits zweifelte er wohl auch, ob dabei das Richtige herauskommen würde. Ich hoffe, daß meine Ausführungen seinen Zwiespalt wenigstens für den heutigen Abend behoben haben. ●

*Prof. Dr. W. Salber*

**Von unten nach oben & wieder nach unten.  
Ein Cul-TV-ierungs- $\frac{T}{S}$  örtchen mit  $\frac{B}{M}$  Mutterkräm ins Schrift-Bild gebracht???**

*The  $\frac{C}{S}$  ister $\frac{n}{S}$  contains  
The foundin pen grows  
The faun-tain overflows  
Discharge remains!  
After William BLAKE*

Beim Doppelkopf(& hier haben wir das Janus-sische der seeLichten Wirklichkeit gleich mit drin) gibz den Ausdruck: „Wer schreibt der bleibt!“  $?,?,??$ ; Hier also (Bet-wichst and Bet-ween); „Nach-Richten von und über Bücher(n) und Menschen“. Eine nicht ganz „tutelreine“ ErLesensBeschreibung!!!

Es werden ja (O HoffmannsTal und Montänje) Bücher über Bücher über Bücher (dreimal, das bin ich Salber und Getrude Stein „a rose is a rose is a rose“ schuldig) über Menschen, Mäuse und Dings-Bummse geschrieben. Ihre Zahl ist L $\frac{ä}{e}$ sion (enorMist)!!

Es kommen auf uns: Mono-, Kako-, Kalli- und Bio-Graphien; darstellend, erklärend und verkennend; erzählend, beschwörend und berichtend; klar und deutlich, kon- und durch-stru(ktur)iert, erhellend und verstellend . . . und wir??!,,- . . . wir sch(l)auen sie an, unsfe Welt, durch einen Schleyer von Myriaden von Wörtern hindurch,  $\frac{g}{w}$  ährend hint- funter diesem Schleier die sonnenumgläns-te MaMaya, habend (und ich werd Euch mit Heubachschen Pepper-rinnierenden PaPar-ti(Zipf)ial-InnStruktionen bonbonbardieren)  $,-,?,?,$  ja, habend einen wunderZwischenen Buh-Busen und habend auch Beine so schäm-Hoch wie keine, hoch- $,-$ , und das läßt sich be-nigstens sagen, hoch bis zum BuhStäblichen und manchesmal auch daRübe-hin(ein&aus) (hier scheint schon etwas bö's ein- oder ausgeklammert).